

Pfander
Condensirte Milch
Beste Kinder-Nahrung.
Dresdener Malzkorn
Fabr. Plumb.

Dresdener Nachrichten

38. Jahrgang.
Auf. 56,000 Stüd.

Liebe's Sagradawein (Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden),
dieser beliebte Essenz der Casarea Sagrada gegen Stuhlverstopfung und
Schwerverdaulichkeit, wird ausser in 1/2, 1/4, 1/8-Pl. für längere Ge-
brauch auch in Weinsflaschen à 4.50 Mk. geliefert durch die Apotheken.
Man verlange: „den echten“.

Dresden, 1893.

Thürschliesser.
Prospecta gratis und franco. 40,000 Stück im Gebrauch.
Curt Heintzsch,
Dresden-N.,
Tischstr. 12, fr. 27.
(Fernsprecher II. Nr. 2166).

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und
Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprecherstelle 1119.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfehlen in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen u. Herde, Hauss-, Küchen-
und Landwirthschafts-Geräthe.

Tapissier-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hofl., Altmarkt
empfehlen für die Saison **hervorragende Neuheiten** in grösster Auswahl.
Nr. 329. Spiegel: Handelsvertragsdebatte im Reichstage. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen, Ergebnisse der Staatsräthe, Städte, Wäffler-,
meist, Tabakent, Victorialosen, Gerichtsverhandlungen, Vorbereitungen und Vorträge, Wohlthätigkeitsconcert, Lotterieliste.
Sonnabend, 25. Novbr.

Politisches.

Die Verhandlungen über die drei Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien, die am Donnerstag im Reichstage begonnen wurden, eröffnen eine Perspektive auf die künftigen Kämpfe, die sich in den handelspolitischen Fragen im Laufe der parlamentarischen Campaigne zwischen den Vertretern der Capitalistischen Wirtschaftspolitik und deren Gegnern entwickeln werden. Das Vorbild zu diesen Kämpfen bildete die rückhaltlose Kritik, der die Handelsvertragspolitik seit 1890, die jetzt in den genannten drei kleineren Verträgen ihre Fortsetzung findet, von Seiten der konservativen Wähler unterzogen wurde. Graf Kanitz dürfte nicht ganz Unrecht haben, wenn er die Ansicht auspricht, dass die vor drei Jahren abgeschlossenen Handelsverträge heute vom Reichstage mit derselben Majorität abgelehnt werden würden, mit der sie damals angenommen wurden. Denn in den meisten Kreisen hat sich inzwischen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass die damaligen Verträge ein großer politischer Fehler waren. Das zeigt sich schon äußerlich darin, dass heute bei den kleineren Handelsverträgen eine Kommissionsberathung als unumgänglich beschlossen wird, während die großen Vertragsentwürfe mit Oesterreich-Ungarn und Italien seiner Zeit mit Würde und ohne Kommissionsberathung durchgepeitscht wurden. Dass die glänzenden Erwartungen, die von der Regierung in Bezug auf die neue Handelspolitik geäußert wurden, nicht in Erfüllung gegangen sind, darüber kann kaum noch ein Zweifel bestehen; man müßte denn zu den Wünschen gehöhen, die auch heute noch den Muth finden, sich mit Herrn v. Moltke das Gehör zu spenden, dass die Handelsverträge ein nützliches und wohlthätiges Werk gewesen sind, und der Reichstag sich verdient gemacht hat um die Nation, indem er die Verträge gebilligt hat. Positive Vortheile, die aus denselben erwachsen sind, hat noch Niemand nachzuweisen vermocht. Von der erhofften Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage ist nirgends die Rede. Vielmehr ist von den Regierungen der Einzelstaaten, insbesondere in der sächsischen Thronrede, ausdrücklich das Gegentheil konstatiert worden. Der durch die Handelsverträge bewirkte Rückgang der Zollreträge hat den Rückgang der Reichsfinanzen und fast überall eine weitaus ungünstigere Gestaltung der Finanzverhältnisse in den Einzelstaaten herbeigeführt. Sämmtlich liegt die Verantwortung an den Verträgen, die sie für die Verträge hat entrichten müssen, ohne daß die Industrie dafür erhebliche Vortheile erzielt hat. Vortheile aus den Verträgen hat in der Haupttheile das Ausland erzielt, für dessen finanzielle Kräftigung Deutschland die Opfer hat bringen müssen. Graf Limburg-Sturmann wies auf die überaus günstige Beurtheilung hin, die in Oesterreich der Handelsvertrag mit Deutschland erfahren hat. Als der bisherige Handelsminister Gieselerhans nach dem Sturz des Taubert'schen Cabinets in ein anderes Amt versetzt wurde, hat ein laienhaftes Handschreiben seine Thätigkeit als eine glänzende bezeichnet, und die Presse hat rühmend hervor, daß er es verstanden habe, den Zollkrieg zu vermeiden, ohne dem Lande bedeutende Opfer zu bringen. Umgekehrt war es bei uns, wo die Opfer für die Beendigung des Zollkrieges bei Weitem überwiegend gewesen sind. Höhere politische Rücksichten sollen nach der Ansicht des Grafen Caprivi diese Opfer notwendig gemacht haben. Man darf in der That gespannt sein, ob derartige politische Rücksichten von Neuem geltend gemacht werden, wenn der Abschluß eines Handelsvertrages mit Russland, dem Verbündeten des deutschen Erbfeindes in Frage kommen sollte. „Handelsvertrag und Politik“, betonte Graf Limburg-Sturmann, müssen getrennt werden, denn sonst ist ein solcher Vertrag nichts als eine moderne Form des Subsidiarvertrages. Der Zollkrieg mit Russland ist eine der Folgen des Handelsvertrages mit Oesterreich. Darum hat der ehemalige national-liberale Führer Dechanten gesprochen: Wenn er die Folge vor zwei Jahren vorausgesehen hätte, würde er dem Vertrage mit Oesterreich nun und nimmermehr zugestimmt haben.

Das beste Urtheil über die Rede, in welcher der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Marikall, die Handelsvertragspolitik zu vertheidigen suchte, liegt in dem lebhaftesten Beweise, der ihm von der Linken gesendet wurde. Die dem Reichstag gab sofort der Abg. Richter den heftigsten Ausdruck, indem er dem Staatssekretär zu seinem Plaidoyer für die Verträge gratulirte — es ist ein Glück, Herrn Richter in solchen Momenten in figura beobachten zu können — und sich in heftigen Angriffen gegen die Bismarck'sche Handels- und Wirtschaftspolitik erging, die den Schutz der nationalen Arbeit forderte, während das Bestreben des heutigen Reichstages dahin abzielte, unter allen Umständen mit allen Staaten Handelsverträge abzuschließen, ohne Rücksicht darauf, ob dabei die heimische Produktion Konkurrenz und damit erwerbssähig erhalten wird. In platonischen Behauptungen, daß sie den Werth der Landwirtschaft und deren gegenwärtige schmerzliche Lage zu beurtheilen wisse, hat es die heutigen Reichsregierung niemals fehlen lassen. So versichert auch am Donnerstag Herr v. Marikall, daß zu den wichtigsten Grundlagen eines Staates die Landwirtschaft gehöre und daß die Erhaltung eines lebhaften Bauernstandes eine der wichtigsten Aufgaben der staatlichen Fürsorge sein müsse. Die Regierungen seien entschlossen, alles das, was auf dem Boden der heutigen Wirtschaftspolitik geschehen mag, zu thun. Den richtigen Kommentar zu diesen Ausführungen bildet die Ausrufung des Grafen Caprivi, daß den Landwirthen, welche in Folge ihrer Verzichtung, durch Ertheilung oder theuren Kauf nicht billiger wirtschaften könnten, nicht zu helfen sei. Ueber die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus verdienen die künftigen Werke Verbreitung mit denen Herr v. Schölkugel in der vorerzählten Sitzung

unserer zweiten Ständekammer jene Ausrufung zurückgewiesen hat. Es sei ein befremdlicher Zustand, bemerkt dieser Führer der künftigen Konservativen, wenn von leitender Stelle des Reiches aus es für unbedingt erklärt werde, daß an die Stelle des Grundbesitzes kapitalistische Kräfte, vielleicht mit lässlicher Gefinnung, treten möchten; das würde eine schwere Gefahr für den Staat in sich schließen. Er hoffe daher, daß die sächsische Regierung derartigen Anschauungen der Reichsregierung im Bundesrathe mit möglichster Kraft entgegenzutreten werde.

Gespannt wurde man auf die Haltung des Centrums gegenüber den neuen Handelsverträgen sein. Die es doch, daß in den Reihen dieser Partei starke Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Handelsverträge obwalteten. Wer indeß erwartet hatte, irgend ein solches Urtheil über die Stellungnahme der Ultramontanen durch die Rede Dr. Liebers zu erfahren, wurde bitter enttäuscht. Weiler hielt vielmehr es für nöthig, in vielen Worten nicht das Gerinigte über den Standpunkt seiner Partei zu lassen. Er erklärte die Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien eine „Großthat der neuen Aera“, an der mit Recht zu haben seine Partei mit voller Begeisterung, ja mit Stolz ertheilt. Andererseits erklärte er, daß er sehr fern von den neuen Verträgen sei, weil die Bahn, die mit den bisher abgeschlossenen Verträgen bestritten worden, auf Grund der gemachten Erfahrungen vielleicht doch nicht weiter zu verfolgen sei. Ferner bedauerte der Centrumsführer die ungeschickten Opfer, welche die Handelsverträge dem deutschen Volke auferlegten und glaubte sich nicht den schwerwiegenden Bedenken vertheidigen zu können, die aus landwirtschaftlichen Kreisen gegen die neuen Verträge geltend gemacht werden. Aus dieser Rede wollte man eine gründliche Erörterung in der Kommission entnehmen, in der seine Partei sino sino aber nicht sino studio prüfen wollte. Die Liebers'sche Rede ist ein delikateses Spektakel, aus der man alles Mögliche herauslesen kann. Der General des Centrumsredens oder Weiler's könnte sich nicht geschickter ausdrücken. Das Centrum will sich offenbar die Hände nach allen Seiten frei halten. Bei der ausbleibenden Stellung, die es bei dem russisch-orientalischen Handelsvertrage im Reichstage einnehmen würde, will es den Trumpf, über den es verfügt, nicht vorsichtig ausspielen. Es behandelt eben die Handelsverträge als ein Handelsstück, mit dem es nach Belieben handeln kann.

Jernschreibs- und Jernsprech-Berichte vom 24. November.

Berlin, Reichstag. Die erste Beratung der Handelsverträge mit Rumänien, Serbien und Spanien wird fortgesetzt. Abg. Paul te hat sich für die Verträge ein und vertheidigt den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn gegenüber dem Grafen Kanitz. Stände dieser Vertrag heute wieder zur Abstimmung, er würde von dem Reichstage mit derselben Mehrheit wie damals angenommen worden sein. Die heutige Agitation des Bundes der Landwirthe ist zu bedauern. Man vertritt eine an sich gute Sache mit schlechten Mitteln. Es ist gewiss kein nationales Unheil, wenn einzelne Grundbesitzer ihre Güter nicht halten können, selbst wenn es Leute sind, die keine andere Vertheidigung für ihren Beruf gehabt haben, als einen Ruf aus der Reichshalle in Hannover. (Weiler'sche). Aber wenn selbst der solide Bauer, wie es heute vielfach der Fall ist, kein Auskommen nicht mehr findet, dann ist das gewiss tief zu beklagen; die solche Landwirthschaft man den Schutz haben, denen sie bedarf. Bei den Handelsverträgen aber ist für diesen Schutz übergeleitet. Der Landwirthschaft werden durch diese neuen Verträge keine neuen Opfer auferlegt, der Industrie aber bieten sie Vortheile und Nutzen und damit indirekt auch der Landwirtschaft. Ich glaube, daß die Landwirtschaft über die schlimmsten Zeiten hinweg zu kommen wird. (Weiler'sche rechts). Die Rückkehr von Handelsverträgen à tout prix bin ich durchaus nicht. Mit Russland würde die Sache anders liegen, denn Russland hat nicht die gute Goldwährung wie Rumänien. Von Russland könnten der Landwirtschaft in der That schwere Schädigungen erwachsen. — Abg. v. Börs (senk.) weist die Angriffe auf den Bund der Landwirthe zurück. Ich bin kein Bauer, wenn die Agitation eine gewisse Schärfe angenommen hat, ist es doch den Bauern noch nie so schlecht gegangen wie heute. Wir malen nicht zu schwarz, im Gegentheil haben unsere Schilderungen noch hinter der Wirklichkeit zurück (Weiler'sche rechts). So ist es gekommen, daß die Landwirtschaft das Vertrauen an die Reichsregierung zu verlieren begann. (Sehr richtig! rechts). Die Männer, welche heute an der Spitze des Bundes stehen, haben die Bewegung gemindert und verhindert, daß sie in ausbreitende Wobnen kam. Werden diese Männer verdrängt, so werden andere dafür eintreten, die weit schärfer vorgehen. Bei Handelsverträgen darf man nicht einseitig die Industrie berücksichtigen. Der Landwirtschaft sind zu viele und schwere Opfer auferlegt, daß wir uns gegen jedes neue Opfer, sogar das kleinste, sträuben müssen, denn schließlich ist es ein Tropfen, der das Gefäß zum Ueberlaufen bringt. Nehmen wir den Vertrag mit Spanien an, müßten wir auch den mit Rumänien annehmen, und das geht so fort, bis unser Land mit rüchlichem Roggen überdeckt ist. (Beifall rechts). — Reichstagsführer Graf Caprivi: Graf Limburg-Sturmann besaßere gestern die angebliche Ungleichgültigkeit der leitenden Kreise gegenüber der Landwirtschaft und der Herr Reichstag sagte, man habe im Lande das Vertrauen zur Regierung verloren. Ich muß diese Vorwürfe auf mich beziehen, weil aber nicht, womit ich Sie bedauern habe. Ich habe jederzeit nur Wohlwollen für die Landwirtschaft gehabt, ich habe immer erklärt, welche hohen Werth ich auf die Erhaltung der gesunden ländlichen Bevölkerung lege, ich aus militärischen Gründen, die mir in am nächsten liegen, dann aber auch, weil es für den Staat von hoher Bedeutung ist, den ländlichen Besitz zu erhalten. Rein Staatsmann würde es verantworten können, unthätig zuzusehen, wie die ländlichen Besitzergüter über die Scholle scheiden. Ich verweise speziell auf Thüringen, das so schwer bedrängt ist, und dessen vorwiegend ländliche Bevölkerung so Vieles für den Staat gethan hat. Wie sollte ich geistlos sein, dieser Provinz den ihr nöthigen Schutz zu entziehen. Wenn Opfer der Landwirtschaft auferlegt werden müssen, so kann ich dafür auch beanspruchen, daß man mir die innere Ueberzeugung zutraue, daß unsere Industrie auf anderem Wege den Abbruch nicht bedauern könne. Selbst Graf Stolberg und Graf Wirbach haben sich freiwillig gegen ein Uebermaß der Getreideausfuhr ausgesprochen. Der Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft war nicht willkommen, da der Landwirtschaft auf dem gesammten Reiches Wege viel genügt werden kann. Ich kann mich aber des Gefühles nicht erwehren, als ob man nicht recht weis, was man will. Ich habe mich aus Rücksicht von Korruption des Bundes der Landwirthe umfassen zu informieren gesucht. Die Agitation des Bundes ist gefährlich, sie schafft Unzufriedenheit und stößt den Capismus gegenüber der Staatsidee. Man wird mir vor, ich hätte kein Verstand und deshalb keine Kenntnis von landwirtschaftlichen Dingen.

SLUB
Wir führen Wissen.